Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 34 (1958-1959)

Heft: 9

Artikel: Die Wehrdiskussion am Wirtshaustisch

Autor: Gerster, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-705865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 209, Basel. Telephon (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats **9** 34. Jahrgang 15. Januar 1959

Die Wehrdiskussion am Wirtshaustisch

Von Lt. Max Gerster, Tüscherz

Reden ist Silber . . .

Wir leben in einem freien, demokratischen Staat. Jeder Schweizer Bürger darf grundsätzlich das sagen, was er denkt, auch jetzt, in der Zeit des Kalten Krieges.

Niemand wird hindern wollen, daß am Stammtisch laut und ausgiebig über die Russen, die Amerikaner und — über die Schweizer Armee debattiert wird. Das Thema «Schweizer Armee» ist dankbar. Jeder will etwas beitragen, wenn es gilt, eine Meinung zu unterstützen oder zu widerlegen. Schließlich sind wir alle Wehrmänner im Bürgerkleide. Unser Interesse an einer möglichst schlagkräftigen Armee ist traditionsgemäß äußerst stark.

Zurückgeblieben

Zum ersten Mal in der schweizerischen Militärgeschichte müssen wir heute einsehen, daß unsere Industrie nicht mehr in der Lage ist, selbständig und unabhängig alle Waffen nachzuentwickeln, die die Großmächte besitzen, gar nicht zu reden davon, selbst in der Waffenentwicklung bahnbrechend zu sein. Das beängstigt uns.

Mit dieser ungünstigen Situation eines Kleinstaates wollen und können wir uns nicht abfinden, und deshalb «suchen» wir alle nach Lösungen. Und dabei beginnt sich langsam der Gedanke breitzumachen, ohne diese Superwaffen der Großmächte sei die Verteidigung unserer Heimat aussichtslos geworden. Die jetzigen Waffen seien doch eigentlich praktisch wirkungslos.

Trümpfe im Nervenkrieg

Neben den zahllosen Fragen der zweckmäßigen Bewaffnung und Kampfführung — Atomwaffen, Panzer, Flugzeuge, dynamische oder statische Verteidigung — sind es aber auch die Begleiterscheinungen der Hochkonjunktur und die Folgen der menschlichen Unzulänglichkeiten — die Affäre von Oberst Rieser, dann das Debakel mit den P-16 und die Affäre Berli —, die die öffentliche Meinung beschäftigten und erbitterten.

Den Verantwortlichen in diesen «Fällen» ist es ausgezeichnet gelungen, ebenfalls Zweifel an unserer Bewaffnung und Ausrüstung, an der bestehenden Armee überhaupt zu wecken, besonders bei der jüngeren Generation. Und vor allem knüpft dereinst die Propaganda des Gegners daran an, um das Vertrauen in uns selbst vollends zu zerstören. Denn unsere Waffen sind für ihn nur gefährlich, solange wir Vertrauen in sie haben, unser Kampfwille ist nur unerschütterlich, wenn der Untergebene Vertrauen in sich und seinen Vorgesetzten hat.

Es steht im Dienstreglement

Jeder Schweizer trägt schon im Frieden mit an der Verantwortung für die Sicherheit des Landes. Die Diskussion um unser Wehrwesen zeugt gewiß von der Verbundenheit zwischen Volk und Armee, von nüchterner und klarer Denkweise des Bürgers und nicht zuletzt auch von seinem Verantwortungsgefühl. Aber sie ist trotzdem gefährlich.

Diese ständige, resignierte Feststellung der Überlegenheit des potentiellen Gegners, wie sie die Quintessenz der Diskussionen am Wirtshaustisch und leider oft auch in der Presse bildet, beginnt uns langsam zu schwächen. «Ohne Atomwaffen nützt ja doch alles nichts!» Wirklich? Ist diese unsachliche, ja gefährliche Feststellung, die der engeren und weiteren Öffentlichkeit eingepaukt wird, mit der Verantwortlichkeit für die Sicherheit des Landes vereinbar?

Handeln, nicht plaudern

Bevor es zu spät ist, müssen deshalb besonders die militärischen Vorgesetzten jeden Grades diesem drohenden Vertrauensschwund nicht mit Worten, sondern mit Taten entgegentreten und zeigen, daß auch mit den bestehenden Waffen unsere Armee ein gefürchteter Verteidiger sein wird. Sie müssen zeigen, daß sie führen können und das wirkliche und uneingeschränkte Vertrauen ihrer Untergebenen genießen. Das können sie, wenn sie sich wieder den Aufgaben ihres Kommandobereiches — der Gruppe, dem Zuge, der Kompanie zuwenden.

Für jeden Schweizer aber gilt es, diesem gefährlich geäußerten Mißtrauen mutig entgegenzutreten. Gewiß sind manche Dinge nicht zum besten bestellt; wie in anderen Ländern auch. Aber deswegen an der A r m e e zu zweifeln zu beginnen, richtet sich in letzter Konsequenz gegen die Sicherheit unseres Landes, gegen uns selbst. Wir wollen nicht unsere eigenen Landesverräter werden.

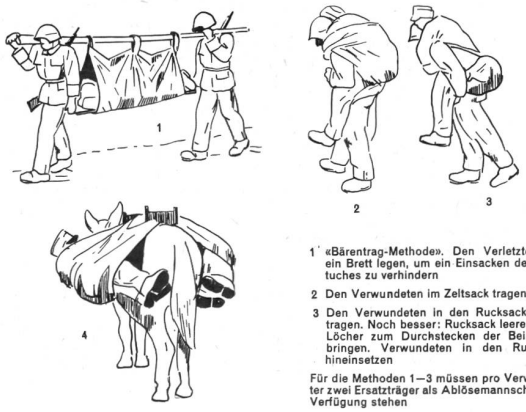
Der «wandernde Igel»

Das «Sichdurchschlagen» abgesplitterter Einheiten

Von Hptm. H. von Dach, Bern

Fortsetzung

Verwundetentransport, wenn du die Fahrzeuge zurücklassen mußt



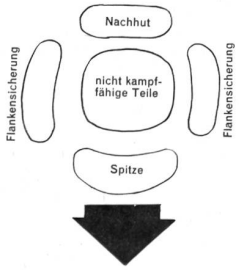
1 «Bärentrag-Methode». Den Verletzten auf ein Brett legen, um ein Einsacken des Zelttuches zu verhindern

2 Den Verwundeten im Zeltsack tragen

3 Den Verwundeten in den Rucksackriemen tragen. Noch besser: Rucksack leeren, zwei Löcher zum Durchstecken der Beine anbringen. Verwundeten in den Rucksack hineinsetzen

Für die Methoden 1—3 müssen pro Verwundeter zwei Ersatzträger als Ablösemannschaft zur Verfügung stehen

Gliederung

Der «wandernde Igel» setzt sich wie folgt zusammen:

— Spitze
— nichtkampffähige Teile
— Flankenhut
— Nachhut